

Die Liebe Gottes, die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen.

Liebe Gemeinde, Kinder stehen mit geschlossenen Augen vor mir, ich lege ihnen etwas in die Hand, das sie in den Mund stecken sollen. Sie tun es ohne Zögern, weil sie mir vertrauen und wissen, dass ich ihnen kein Hundefutter oder ähnliches gebe. Vertrauen – darum geht es im Predigtwort aus dem Hebräerbrief, Kapitel 10:

**Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt. Wir aber sind nicht solche, die zurückweichen und verdammt werden, sondern solche, die glauben und die Seele erretten.**

Kann man heute noch vertrauen?

Noch ein Experiment: Meine Brieftasche drückt mich. Ich gebe sie jetzt jemandem von Ihnen und vertraue mal darauf, dass ich sie nach dem Gottesdienst wiederbekomme.

Vertrauen – etwas Elementares für unser Leben.

Weil wir Gott glauben und Jesus Christus vertrauen, sind wir hier zusammen.

*Kleiner Dialog zu „Vertrauen“*

S: Sie mit ihrer Vertrauensseligkeit. Wem kann man denn heute wirklich noch vertrauen?

J: Es gibt Vertrauensfrauen und Vertrauensmänner.

S: Ach, heutzutage muss man mißtrauisch sein. Überall kann man oder frau über den Tisch gezogen werden! Denken Sie doch nur an den Datenmissbrauch! Sie haben keine Ahnung, wer unsere persönlichen Daten alles kennt und handelt.

J: Aber wie soll man denn leben können, wenn man keinem mehr vertrauen kann?

S: Wie schon das Sprichwort sagt: „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.“

J: Da dürften Sie ja nie wieder in ein Flugzeug oder eine Eisenbahn steigen, über eine Brücke gehen oder in der Gaststätte etwas essen. An 1000 Stellen im Alltag müssen Sie einfach vertrauen, anders geht's nicht.

S: Mag ja sein, aber ein gewisses Maß an Misstrauen hat noch nie geschadet. Letztens die Handwerkerrechnung: Wenn ich da nicht nachgerechnet hätte...

J: Sie haben ja recht. Und trotzdem: Ohne Vertrauen könnte ich nicht leben. - Haben Sie auch kein Vertrauen in die Zukunft?

S: Ich möchte schon vertrauen. Aber wem soll man denn da noch vertrauen, den Politikern oder den Wissenschaftlern? Gerade jetzt in diesem Jahr mit Virus und Masken... Und fangen Sie jetzt ja nicht an mit: „*Vertraut den neuen Wegen*“, das war 1989...

J: Sind Sie eigentlich kirchlich getraut?

S: Klar doch!

J: Also haben Sie sich so richtig trauen lassen?

S: Na klar! Warum fragen Sie?

J: Da haben Sie und Ihr Mann Vertrauen gewagt und Ihrem Gefühl getraut.

S: Stimmt, und das habe ich auch nicht bereut. - Ach ist das Thema kompliziert.

J: Und schön! Was wäre das Leben ohne Vertrauen!

Liebe Gemeinde,

im Lexikon lese ich: *Unter **Vertrauen** wird die Annahme verstanden, dass Entwicklungen einen positiven oder erwarteten Verlauf nehmen.*

Ich glaube, das ist uns allen klar: Ohne Vertrauen kann man/frau nicht leben. Wer nicht vertrauen kann, wird krank beim Gedanken an Morgen. Wer nicht vertrauen kann wird erleben, wie sein Misstrauen ihn isoliert, vereinsamt und unglücklich macht.

**Albert Schweizer**, der am 4. September seinen 55. Todestag hatte, sagte beim Empfang des Friedensnobelpreises 1954 in Oslo: "*Vertrauen ist für alle Unternehmungen das große Betriebskapital, ohne welches kein nützliches Werk auskommen kann.*"

Das Wort „**Vertrauen**“, so findet man heraus, gibt es erst seit dem 16. Jahrhundert. Es gehört zur gotischen Wortgruppe ‚trauan‘ und bedeutet: ‚treu‘, ‚stark‘, ‚fest‘, ‚dick‘.

Erklärt wird: Vertrauen wird durch Glaubwürdigkeit, Verlässlichkeit und Echtheit begründet und betrifft die Gegenwart, aber auch die Zukunft.

Aber hat nicht der Widerspruch vorhin recht gehabt, dass man heutzutage niemandem wirklich vertrauen kann? Ein Dichter aus dem 16.

Jahrhunderts rät: "*großen herrn und schönen frauen // soll man gern dienen, wenig trauen.*" (Georg Rollenhagen).

Aber ernsthaft: Muss man nicht misstrauisch werden, wenn meiner Mutter nur die teuersten Hörgeräte angeboten bekommt und verschwiegen wird, dass die Krankenkasse auch kostenlose Modelle zur Verfügung stellt?

Hat nicht der französische Schriftsteller Pierre de Ronsard recht, wenn er sagt: „Unglücklich ist der Mensch, vertraut er dieser Welt“?

Wir haben sicher alle unsere einschlägigen negativen Erfahrungen mit Vertrauen schon gemacht.

Der Hebräerbrief lädt uns zum Vertrauen ein: **Werft euer Vertrauen nicht weg.**

Die Zeiten damals waren gerade für die Christen nicht rosig. Wie viele sind damals im 1. Jahrhundert verraten, von Freunden bei den Kaiserlichen angeschwärzt worden wegen ihres Glaubens.

Vertrauen war gefährlich. Dennoch:

**Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.**

Wenn ihr auch schon viel Enttäuschungen erlebt habt, der HERR wird euch nicht enttäuschen. IHM könnt ihr ganz fest vertrauen.

Und der Verfasser gibt gleich auch die Antwort auf die zu erwartende Frage, wie denn die Belohnung aussieht: Vom Empfang des Verheißenen ist die Rede. – Wer den Zusammenhang liest, entdeckt, dass von der Ewigkeit gesprochen wird. Von der Seele ist die Rede, die errettet werden kann. Gottvertrauen wird sich lohnen jetzt und später!

Aber dafür müssen wir auch nach dem Willen Gottes fragen, nicht zurückweichen, IHM vertrauen. Den Lesern wird eingeschärft:

**Wir aber sind nicht solche, die zurückweichen und verdammt werden, sondern solche, die glauben und die Seele erretten.**

Das heißt: Wir haben Einfluss auf unsere eigene Zukunft und sind eingeladen, am Glauben, an Gott festzuhalten – ihm zu vertrauen! Das ist unsere Vorleistung!

Darum: **Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.**

Bei einem Besuch im Pflegeheim stehe ich am Bett einer sehr alten Frau, deren Lebenskräfte sichtbar zur Neige gingen. Ich erfuhr von der Enkelin, dass sie früher eine ganz aktive Christin war. Bei den Worten eines bekannten Psalmes wurde die Frau munter. Als ich davon sprach, dass wir im Leben und im Sterben in Gott geborgen sind, leuchteten ihre Augen, nickte sie kaum sichtbar. Richtig glücklich schien sie mir, als ich noch „Jesu geh voran“ anstimmte. Diese Frau ist mir eine lebendige Predigt geworden über das Festhalten des Vertrauens und über die Belohnung. Für sie ist die Belohnung schon jetzt da: Sie kann ohne Angst

die letzten Tage oder Wochen ihres Lebens leben und getrost erwarten, was da kommen mag.

**Darum: Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.**

Ich glaube: Vertrauen zu Gott kann Menschen befähigen, auch einander besser zu vertrauen.

Vertrauen *erleben* wir in unserer Gemeinde bei jedem gespendeten Euro! Vertrauen *haben* wir in die Kandidaten, die als Kirchvorsteherinnen und Kirchvorsteher für die nächsten sechs Jahre gewählt worden sind – Vertrauen, dass sie sich ganz für die Gemeinde einsetzen werden.

Vertrauen *brauchen* wir auch in die Politiker, in die Arbeit des Rathauses, in die Ärzte, die uns behandeln, in die Wasser- und Energiewirtschaft, in Ehepartner, Kinder, Nachbarn, Kollegen, Busfahrer... Ohne Vertrauen gelangen wir bald in Frostbereiche, in denen jedes Leben erstarrt.

Schließen möchte ich mit einem wunderschönen Wort:

***"Angst klopfte an die Tür, Vertrauen öffnete, niemand war draußen."***

Lasst uns in Gott und Gottes Zukunft, Nähe, Verheißungen vertrauen und von diesem Grundvertrauen, basic trust, Kraft und Mut bekommen, in dieser Welt vertrauen zu wagen und zu leben. Es lohnt sich.

**Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.**

Der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.